Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 14 (1924)

Heft: 26

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch





pr. 26 — 1924

Zweites Blatt der "Berner Woche in Wort und Bild"

den 28. Juni

Unf und druus.

(Um längfte Tag.) Mir bei tei rachte Früehlig Und no kei Summer gha. Bo hüt ewägg fah d'Tage Bald wieder z'churzen a, Geng Räge, nüüt als Räge, Es isch e wahre Gruus, Mi wetti gwüß afange Am liebsten uuf und druus.

De jung Salat im Garte, Die zarte Smuesli o, Sy jez e Schläck für d'Schnägge Und mir hei nüüt brbo. Und de heu wird zäih am Bobe Und trochnet nimmen uus, Mangs Chuehli bankt bim Chaue, Es möchti uuf und bruus.

Biel tuufeb Chinder blange Ds Schuelreisli chömi gly, Und packe Wurft und Weggli Und gueti Mümpfeli y. Doch gseht ba tuusigs himmel Geng schwarz und düster uus, So dankt de Lehrer sorglech: "Mir wei nid uuf und bruus!"

Mi tuet jez d'Strauhüet danne, Die dunne Blufen oh, Defür wird mänge Lismer Und Jumper bure gnoh. Bowäge d'Sunne dublet, Macht nid emal gugguus, Mi chönnti gwäß bald meine Sie syg o uuf und druus.

D'Hoteliers sy z'beduure, Wil sich tei Montsch getraut E Ferietur ga z'mache, Wenn's oben abe haut. Bloß d'Rägeschirmehändler Die gseh gar z'frieden uus, Denn ohni Rägedechli Geit Niemer uuf und druus.

Wenn's fo wott whter fahre, So herbstelet's de bald Mir Möntsche chöi nüüt mache, Drum ducke mir is halt. Mir bättle bloß: "D Sunne, Schn doch i ds Schwizerhuus, Und tryb de Föhn und Räge Jet ändelch uuf und druus!"

E. Wüterich=Muralt.



In dec dritten Sessionswoche gelangte im Nationalrat der Rest des Ge-schäftsberichtes ohne weitere Schwierig-feiten zur Erledigung. Auch die Diffe-renzen im Geset betreffs Betäubungs-mittel wurden leicht beseitigt. Mehr zu reden gab der Bericht über die Bölkerbundsversammlung, vor allem der so- hin in Kraft tretenden Bundesgesetz be- genannte Garantiepakt. Dieser bedeutet treffs Lotterien und gewerbsmäßigen

eine Art gegenseitige Bersicherung der Bölker gegen allfällige Ueberfälle, weil man dem Bölkerbund die Fähigkeit nicht zutraut, solche verhindern zu können. Für bie Schweiz dürfte die ganze Frage kaum in Betracht kommen, da selbst Bundesrat Motta zugab, daß unsere Stellung zu demselben infolge unserer "strikten Neutralität" eine gegebene sei. Auch die Förderung des inländischen Geschreibene kann der korke Opposition treidebaues stieß auf starke Opposition seitens der Sozialdemokraten, die darin eine Bevorzugung der Landwirtschaft gegenüber den Konsumenten sehen. Trots-dem aber gaben beide Räte ihre 3ustimmung zur Mahlprämie und zum guten Abnahmepreis für das Inlandsgetreide. In Form einer Interpellation tam auch die russische Frage wieder aufs Tapet. Die sozialistische Fraktion fragte wegen Wiederaufnahme der Hanselkharischungen wit der Soniekrangblik belsbeziehungen mit der Sovietrepublik an. Bundesrat Motta erklärte aber, daß Ehre und Würde eines Landes doch noch über den wirtschaftlichen Interessen stellen ger ben wittschaftungen Indes essen stellen sei, mit Rußland im Bezie-hungen zu treten, so lange dies nicht eben unter vollständiger Aufrechterhal-tung der Ehre und Würde des Landes geschehen könne. Die Frage der Herabs sekung der Renten der pensionierten Bundesbeanten wurde auf den Sep-tember verschoben. Es ist dies eine etwas heikle Materie, bei der niemand so recht wohl ist. Rasch wurde noch die eidgenösbische Staatsrechnung ersedigt, dagegen der Geschäftsbericht der Bundesbahnen auf die Herbstessicht der Bundesbahnen auf die Herbstessicht der Bundesbahnen auf die Kerbstessicht der Bundesbahnen der Geichtal erlitten das Militärstrafgeset und die Truppenordnung.

Der Ständerat beriet das neue Zollgesetz und brachte den bundesrät= lichen Geschäftsbericht zu Ende. Auch hier kam ebenso wie seinerzeit im Nationalrat der politische Bericht des Bressedienstes des Bolitischen Departepresentes des Politiques Departes ments zur Sprache und gab Anlaß zu freimütiger Aritik. Nach dem Geschäftssbericht folgte noch eine Interpellation Savon wegen der Einrichtung, Postslachen durch die Post ohne Adressen zu versenden, was zu Unzukömmlichkeiten bei Versendung politischer Propagandaschrif-ten führe. Bundesrat Haab erklärt sich bereit, zu verfügen, daß politische Propagandaschriften nicht mehr in Zeitungen gelegt werden dürfen, allein zu einem allgemeinen Verhot der Verteilung solder Schriften ohne Adressen könne er sich nicht verstehen.

Nach der Vollziehungsverordnung, die der Bundesrat zu dem am 1. Juli nächst=

Wetten erlassen hat, bedarf es zur Aussabe eines Prämienanleihens in Zukunft einer Bewilligung, die für inländische Anleihen vom Bundesrat und für aussachten ländische vom eidgenössischen Finanz-bepartement erteilt wird. Das einzelne Los einer ausländischen Prämienanleihe darf in der Schweiz nur dann verkauft, gekauft oder angenommen werden, wenn es gestempelt ist. Für die ausländischen Prämienlose, welche sich zur Zeit des Inkrafttretens des Gesehes, d. h. am 1. Juli 1924, als Eigentum oder Pfand im Besitz einer in der Schweiz nieder= gelassenen Einzelperson oder Firma be= finden, sehen Gesetz und Verordnung im Sinne einer Uebergangsmaßnahme vor, daß sie durch eine Kontrollstempelung umlaufsfähig gemacht werden können. Das eidgenössische Finanzdepartement hat durch eine bei sämtlichen Boststellen sowie bei den Gemeindeplakatstellen ans geschlagene öffentliche Bekanntmachung und ferner durch Inserate in den Tages= zeitungen und Anzeigeblättern die Eigentümer und Pfandbesitzer ausländischer Prämienlose auf die Gelegenheit, ihre Titel abstempeln zu lassen, aufmerkam gemacht und sie darauf hingewiesen, daß es in ihrem wohlverstandenen Interesse liegt, ihre Titel abstempeln zu lassen, da sie sonst die Wöglichkeit, über dieselben unbeschränkt zu verfügen, verlieren. Die Abstempelung erfolgt gegen Bezah-lung einer Gebühr in der Zeit vom 1. Juli dis 30. September bei den hierfür bestimmten Poststellen (bie nächstgelegenen sind jeweilen in der Affiche jedes Bostbureaus angegeben) oder bei der eidgenössischen Steuerverwaltung, Ab-teilung Lotteriewesen, in Bern. Alle Einzelheiten über das Anmelde- und Ab-stempelungsverschren sind aus den amtlichen Unmeldeformularen ersichtlich, die bei den Kontrollstempelstellen unentgelt= lich bezogen werden fonnen.

In die Aufsichtskommission der Zenstralanstalt für forstliches Versuchswesen wurde vom Bundesrat gewählt Kans tonsoberförster Otto Furrer in Golothurn.

Un Stelle des verstorbenen National= rat Ming wurde in den Berwaltungsrat der Schweiz. Unfallversicherungsanftalt in Luzern Regierungsrat Vonderweid in

Freiburg gewählt.

Im internationalen Pistolenmatch in Reims blieben die Schweizer nach harstem Kampfe Sieger mit 2572 Punkten. An zweiter Stelle steht Frankreich mit 2561, an dritter Stelle Dänemark mit 2540 und an vierter Stelle Amerika mit 2503 Punkten. Die Weltmeisterschaft errang Dr. Schnyder (Valsthal) mit 531 Punkten. Die übrigen Schweizer machten: Hänny 526, König 511, Brunner 507 und Blum 497 Puntte.

Derzeit tagt in Genf die 6. internationale Arbeitskonferenz. Zur Eröffnung find 124 Delegierte und 160 Experten, ferner alle Mitglieder des gegenwärtig in Genf tagenden Bölkerbundsrates, so= wie die Abordnungen der kantonalen und tommunalen Behörden von Genf erschienen.

internationalen 24=Stunden= Dauerlauf der Radfahrer in Paris wurde der Schweizer, Oskar Egg, Sieger mit 936 Kilometern und 255 Me= tern. Er schuf damit einen neuen Welt= Der bisherige Weltreford war

925,2 Rilometer.

Die Postautomobilfurse über Furka, Gotthard, Oberalp, Klausen, Lukmasnier und Julier wurden am 20., über die Grimsel am 23. Juni eröffnet.

Um 24. Juni wurde der regesmäßige Luftverkehr London-Paris-Basel-Jürich von der Imperial Air Transport Company aufgenommen. Der Flugplan wird möglicherweise noch Abanderungen er-

fahren.

In seiner letzten Sitzung in Basel hat sich der Zentralvorstand des Eidgenös= sischen Schwingerverbandes wie folgt sischen Schwingerverbandes wie folgt konstituiert: Zentralpräsident und Schwingerobmann Otto Noth, Luzern; Sekretär: Friz Greiner, Basel; französischer Sekretär: Ernst Meister, Genf; Rassier: Karl Fren, Interlaken; Beisizer: Emil Staub, Oberrieden, Iof. Stalder, Luzern, Albert Gut, Zürich, Vertreter des Eidgenössischen Iodlerversbandes, und Hermann Röthlisberger, Vern, Vertreter des Eidgenössischen Horsussischen Korsussischen Konsussischen Korsussischen Korsus nufferverbandes.



+ Seminardirettor Eduard Balfiger.

Der Ranton Bern hat in furzer Zeit zwei markante Schulmänner verloren: nach Pfarrer Grütter nun Eduard Bal-Direktor des Lehrerinnenseminars siger, in Bern.

Der Berstorbene entstammte einer armen Bauernfamilie aus Blumenstein. Er wurde Lehrer im Seminar München-Von hier begann er seine glanbuchsee. zende Lehrerlaufbahn. Er wirkte nacheinander am Progymnasium in Neueneinander am Progymnassium in Neuenstadt, am Seminar in Münchenbuchsee als Lehrer für Geschickte, französische Sprache und Turnen, am Seminar Mariaberg in St. Gallen, wohin er 1880 als Direktor berusen wurde; im Jahre 1891 übernahm er dann die Leistung der städtischen Mädchenschule in Bern, deren Seminarabteilung er seit 1895 parkand. 1895 vorstand. Als Seminardirektor unterrichtete er in den Fächern Pädagogit, Pinlologie und Geschichte. Gleich= zeitig wirkte er jahrelang als Lektor für Pädagogik und Methodik an der Lehrsamtsschule der Universität.

Neben seinem anstrengenden Schulsamts hotzilate

amte betätigte er sich auch schrift=

stellerisch. Aus seiner gewandten Feder erschienen zahlreiche Aufläte, Broschüren und Lehrbücher wie die "Seelenkunde" und das "Taschenbuch der Geschichte der Neuzeit"; er hat auch eine flüssige Ueberstehett', et hat dag eine filfige Aebet-sekung der berühmten "Himmelskunde" von Flamarion geschrieben. Auch am öffentlichen Leben nahm Direktor Bal-siger regen Anteil. Er war lange Jahre



† Seminardirettor Eduard Balfiger.

Mitglied des Berner Stadtrates als Vertreter der freisinnigen Partei. Ferner war er langjähriges Mitglied und zu= lett Leiter des Komitees der Schweiz. permanenten Schulausstellung, des heutigen Schulmuseums.

Ueber der geistigen Betätigung vergaß er aber auch die Körperpflege nicht. Er war ein guter Turner; in jungen Jahren machte er aktiv mit; er war einer der Gründer des Stadtturnvereins. Als Gründer des Stadtturnvereins. Als Leiter der Mädchenschule ließ er sich die Förderung der förperlichen Ausbildung den Töchter sehr angelegen sein. Auch war er ein begeisterter Freund der Mu-

sit, der Runst überhaupt. Eduard Balfiger war eine auffallend ruhige, harmonische Natur. Er verstand es ausgezeichnet, mit den Menschen um-

zugehen; er erwarb sich durch sein gesetets, freundliches und leutseliges Wes sen aufrichtige Sympathien, die ihm die Arbeit als Leiter eines großen Schul= förpers wesentlich erleichterten. Er hatte allerdings auch eine unverwüstliche Ge-sundheit und eine Arbeitskraft, die ihm

Aufgaben ichwersten . bewältigen Die lieken.

Beinahe 60 Jahre lang stand Eduard Balfiger im Schulamte. Mitten aus der Arbeit heraus rief ihn der Tod. Er entschlief am 27. Mai nach kurzem Un-wohlsein im Alter von nicht ganz 79 Jahren. Mit einer eindrucksvollen Trauerfeier in der Heiliggeistliche nah-men die Schülerinnen, Kollegen und Freunde und die Behörden der Stadt von ihm Abschied. Gein Name wird in den Analen der bernischen Schulgeschichte mit leuchtenden Lettern eingeschrieben

Berner Bauer am besten für Siedlungs= zwede zu gewinnen ist. Besonders be= zeichmend sind die Erfahrungen mit dem Siedlungswerk im Settlinger Ried bei Winterthur. Zur Uebernahme der dort geschaffenen Seimwesen haben sich nicht Oftschweizer, sondern Berner gefunden. Der in diesen Arbeiten ausdauernoste Schlag wird schließlich den Erfolg davontragen.

In der Umgebung der Zuderfabrif Narberg, beren Betrieb gegenwärtig im Gang ist, gehen, wie wir in einem Seeländer Blatt lesen, enorme Mengen Beinen zugrunde. Die Völker in der Nähe sind schon sehr geschwächt. Gründ-liche Abwehrmagnahmen in der Fabrik selbst sind fast unmöglich. Schon denken einige Bienenzüchter an schleuniges Ent-fernen ihrer Völker und Aufstellen in besserer Gegend.

Die Steinwildkolonie am Harder hat seit Ende Mai einen neuen beträcht= lichen Zuwachs von nicht weniger als sieben jungen Zicklein erhalten. In den nächsten Tagen wird noch ein weiterer Ankömmling erwartet.

Am Pfingstmontag haben Knaben auf einer Alp oberhalb Wimmis am Niesen

eine Männerleiche gefunden. Es handelt sich um einen am Niesen Abgestürzten, namens Metger, Schustergeselle aus Thun. Der Berunglückte stand im 39. Altersjahr und war ledig.

Die Eiersammlung, die in Zweisimmen für den Spital durchgeführt wurde, hat ein sehr schönes Ergebnis gezeitigt. Sie hat 1715 Eier und Fr. 302.35 abgeworfen. Der Frauenverein, die Spistaldirektion und die Schwestern vers danken der Bevölkerung ihr Wohlwollen aufs beste.

Die trefflich geleitete bernische Seilstätte für Tuberkulöse in Seiligen-schwendi kann dieses Jahr auf ein 30jähriges segensreiches Wirken zurück-blicken. Anläßlich der ordentlichen Hauptversammlung des Bereins der bennischen Seilstätte für Tuberkulöse am 3. Juli in der Anstalt wird zum Gedächtnis des Zojährigen Bestandes der Heilstätte ein besonderer Festatt stattfinden.

Im Dorf Belp schlug der Blitz in das große Bauernhaus des Christian Ernst ein. Dank der guten Wasserversor= gung und dem raschen Eingreisen der Feuerwehr konnte der entstandene Brand nach 1½stündiger Arbeit bewältigt wer-den. Der Dachstod der Wohnung und das Scheuerwert bis auf die Stallungen lind abgebrannt. Das Vieh konnte rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden.

Zu gleicher Zeit entstand im Rohlader bei Niedermuhlern durch Blitschlag eine Feuersbrunst, der das große Bauern-haus des Ioh. Zehnder zum Opfer siel. Hier sind ein wertvolles Dragonerpferd und zwei Gusti in den Flammen geblieben.

Nach einer Korrespondenz der "Baster Nachrichten" sollen die zwei Riesentele-stope, die zu astronomischen Zweden stope, die zu astronomischen Zwegen beim Berghaus Jungfraujoch aufmon-Die neuesten Mitteilungen der schweistert werden, bereits am 15. Juli am zerischen Bereinigung für Innentolonistünftigen Standort eintreffen. Die Apslation bestätigen, daß immer noch der parate sollen unter den außerordents

sich günstigen Beobachtungsverhältnissen (3450 Meter über Meer) gleich auch mit Leistungen bei der außergewöhnlich gün-stigen Marsopposition von Mitte Iuli bis Mitte August ihren ersten Dienst tun. Eine ebenso günstige Marsoppo-sition kehrt bis zum Iahre 2003 nicht wieder. Die Telestope werden auf einer Plattform im Anschluß an das auf den Fels gebaute, im Entstehen begriffene Berghaus Jungfraujoch stehen. Hinter der Plattform ist ein Unterstand in Gevon dem aus die Telestope auf die Mattform hinaufauschieben sind. Die Blattform hinaufzuschieben sind. Die wissenschaftliche Station Jungfrausoch, vorwiegend zu meteorologischen Zweden, wird im übrigen an isolierter Lage mit fühner Konstruktion auf einer Eiskanzel gebaut.

Am 17. Juni abhin verstarb in Ueten= Am 17. Juni abhin verstarb in Ueten-borf an einem Serzschlag unerwartet rasch inmitten seiner Arbeit im schönsten Mannesalter von 42 Jahren Gottfried Boh, Landwirt. Mehr als einnal ging an ihn der Ruf, das Amt eines Ge-meindepräsidenten zu übernehmen, weil die gesamte Bevölkerung großes Ber-trauen in ihn setze. Aus Gesundheits-rücksichten lehnte er jeweilen dieses Amt ab. Die Erde sei ihm seicht! ab. Die Erde sei ihm leicht!

Das Alphornblasen soll auch im Oberland wieder gefördert werden. Der Bei= matschutverein des engern Oberlandes hat ein Komitee geschaffen, das sich mit dieser Frage zu befalsen hat. Um den Alphornbläsern Gelegenheit zu geben, weiter zu üben, wurde am Sonntag den 22. ds. in Interlaten ein erster Instruttionstag abgehalten.



† Johann Jatob Schwarz, alt Schreinermeister in Bern.

Johann Jakob Schwarz wurde am April 1846 in Bern geboren. Er besuchte die Primarschulen und die Rantonsschule der Stadt Bern und stets einer der besten Schüler. außerordentlich hohen Gaben ausgerüftet, hätte der Knabe gerne einen wissenschaft= lichen Veruf gewählt, doch blieb ihm die Erfüllung seines brennenden Wun-sches versagt, da er als der einzige Sohn bestimmt wurde, einst das Geschäft seines Vaters zu übernehmen. Kaum der Schule entwachsen, erlernte der Berstor-bene in Averdon die französische Sprache, trat alsdann in die Schreinersehre bei seinem Vater und wurde mit der Zeit dessen Stüße im Geschäft. Indessen brach der deutsch-französische Krieg aus und auch Herr Schwarz eilte mit seinen Waffenkameraden als Hauptmann an die schweizerische Grenze. Vom Uebertritt der Bourbati-Armee mußte der Berftorbene vieles zu erzählen und zeitlebens bewahrte er bem französischen Volke seine Sympathie. Von Kind auf hatte der Verstorbene eine große Vorliebe für Sprachen und Literatur und bis in sein hohes Alter las er jeden Sonntag nebst deutschen auch französische und englische

Zeitungen. Auch in den Klassifern war er gut zu Hause und niemand würde dem greisen, bescheidenen Manne die hohe Bildung angesehen haben, da er nicht von der Sorte war, die mit ihren Kenntnissen prahlen. Die englische Sprache hatte er sich durch Selbststudium ange= eignet. Politisch gehörte er der freisin-nigen Richtung an. Als der Verstorbene



† Johann Jatob Schwarz.

das Schreinergeschäft seines Vaters auf eigene Rechnung übernahm, gründete er einen eigenen Sausstand. Leider versor er schon früh seine Gattin, fand aber später in deren Schwester eine liebe Gattin und Mutter seiner Kinder. Die Un-bilden des Lebens drückten oft hart auf das Gemüt des Berstorbenen. Jahren gab er dann sein Geschäft auf und lebte seither still und zurückgezogen, umgeben von der Fürsorge seiner zweiten Gattin, seiner Töchter und seiner Großfinder, die alle in verehrender Liebe an ihm hingen. Vor Jahresfrift wurde ihm seine zweite Gattin, mit der er so viele Jahre glücklich gelebt hatte, durch den Tod entrissen. Dieser Berslust zehrte an seinem Lebensmark. Er sing an zu kränkeln und wurde am 15. Wai durch einen sansten Tod von seinen schmerzvollen Leiden erlöst.

Im Berner Stadtrat kamen letzte Woche gleich drei Interpellationen zur Behandlung, die alle auf die mißlichen Berkehrsverhältnisse Bezug hatten, nasmentlich aber auf den Bau einer neuen Aarebrücke und die Berbreiterung der Kornhausbrücke. Namens des Gemeindes rates stellte der Stadtpräsident Lindt eine Vorlage in baldige Aussicht, die die Frage abklären soll, ob erst die Lorrainebrücke gebaut oder Rornhausbrücke verbreitert werden soll. Die neue Brude könnte sofort in Angriff genommen werden, wenn die Bundesbahnen grundfählich die Verlegung der Eisenbahnlinie durch das Nordquartier beschließen. Die Brüde würde nach dem Projekt von Ingenieur Maillart dem Projekt von Ingenieur Maillari 18 Meter breit werden und rund Fr. 3,150,000 fosten. Sie murbe die Rornhausbrücke wesentlich entlasten, so daß sie möglicherweise noch nicht verbreitert werden müßte. Jedenfalls könnten beide Brojekte — Berbreiterung und Neubau

— erst 1928 fertig erstellt werden — Bezüglich der Verkehrsunfälle wies Polizeidirektor Schneeberger nach, daß sie nicht zahlreicher seien, als der Durch= schnitt in andern Städten. Immerhin soll der Verkehr auf der Kornhausbrücke demnächst neu geregelt werden unter Aufhebung der Bestimmungen, die ein Vorsahren auf der Brücke erlauben. Die gegenwärtig in Ausführung begrif-fenen großen Straßenbauten sollen nach Möglichkeit beschleunigt werden.

Der Gemeinderat der Stadt Bern unterbreitet dem Stadtrat einen Anstrag, womach der Gemeinderat ermächtigt wird, gegen das Office d'Imporstation de la Chambre Syndicale des Fabricants Suisses de Chocolat in Lisquidation in Genf auf dem ordentlichen Prozekweg vorzugehen, das Office auf Zahlung eines Betrages von 401,623 Franken nebst den Zinsen einzuklagen und die hiefür notwendigen Brozeks-nottmachten auszustellen. Das Syndis vollmachten auszustellen. Das Syndi-tat hatte sein Domizis in Bern und ver-zog im Frühling 1922 nach Genf, ohne seinen Steuerpflichten in Bern für die Jahre 1920 und 1921 nachgekommen zu fein.

Am letten Sonntag fand in Bern die erste Fronleichnamsprozession seit der Reformation statt. Sie begann um halb 10 Uhr und bewegte sich durch die nä-here Umgebung der Kirche an der Taubenstraße. Es nahmen daran rund 2500 Personen teil, darunter die katholischen Mitglieder der weltlichen Behörden, die katholischen Studentenvereine, die Kinstraßen Leiterstellen Grundler der Versichen der der katholischen Gemeinde, zahlreiche Frauenvereine und etwa 500 Männer. Vor der Kirche war ein Hochaltar aufgestellt, von wo aus der Schlufsegen erteilt wurde. Das Zuschauerpublikum beobachtete eine würdige und freundliche Saltung.

Auf dem Neufeld, einem Teil des Landesausstellungsareals von 1914, wird gegenwärtig der größte Sportpsat der Schweiz hergerichtet. Er soll über 18,000 Juschauer fassen. Die Größe besträgt 14,000 Quadratmeter; die Baustosten sind auf 180,000 Franken verschlicht anschlagt.

Un den Schaltern der acht Bahnhöfe auf dem Gebiet der Stadt Bern (mit Bümpliz) wurden im Jahre 1923 total 1,234,732 gewöhnliche Fahrkarten gelöft, 1,234,/32 gewohnliche Fahrtarten gelost, oder durchschnittlich pro Tag 3382. Auf den Hauptbahnhof entfallen hievon für alle Bahnen und Linien allein 809. — Beim Einsturz eines Baugerüstes an der Lorrainestraße erlitten die Bauarbeister Bütikofer und Ihnen schwere Knos

denbrüche.

Der historische Schützenzug nach Aarau ist nun in allen Teilen gesichert. Freiwillige Gaben fließen rege ein, werden aber immer noch gerne entgegengenom= men. Verschiedene Gemeinden haben be= ichlossen, die Reise und Ausrustung ihrer Zugsteilnehmer aus Gemeindemitteln zu bestreiten. Der Zug wird erstmals in der Bundesstadt gezeigt, und zwar Frei-tag den 18. Juli, nachmittags zirka 2 Uhr. Ausgangspunkt ist der Aar-gauerstalden. Die Ausschung ersolgt am Hirschengraben. Nachher fährt der erste Extrazug mit den Waffen, Wagen und Pferden sofort nach Aarau. Am Samstag früh 6 Uhr 05 verläßt dann der erste Zug der Festzugsteilnehmer Bern, ein zweiter Zug folgt einige Minuten später und ein dritter, der Fahnenzug, folgt um 7 Uhr 10. Es sind also nicht weniger als vier Extrazüge zum Trans= port der Berner nach Aarau notwendig. Der dritte Extrazug vom Samstag macht in Aarburg einen Halt von 20 Minuten zur Uebernahme der eidgenöfsischen Schützenfahne auf aargauisches Gebiet durch die Aargauer. —

Als im Güterbahnhof einige Arbeiter nit dem Verladen großer Kisten mit schweren Maschinen beschäftigt waren, stürzte eine der Kisten zu Boden und zer= schmetterte den Arbeitern Marti und Ruchti die Beine. Zur Befreiung der beiden Unglücklichen mußten Winden ver= wendet werden. Man befürchtet, daß Beine amputiert werden beiben Die

Das Bärndütschfest 1924, das nun= mehr Samstag und Sonntag abgehalten wurde, hatte trot dem nicht einwands freien Wetter ein gutes Gelingen. Der Festzug wurde an beiden Tagen abge-halten. Der Vorbeimarsch dauerte je-weilen eine halbe Stunde. Der Zug zeigte ein schönes Stück bernischen Volkslebens, vom Alpaufzug bis zur Käserei, der Mostobstgewinnung, der Zuckerfabristation, der Hansberche bis zu den Schiffern und den Ankertnpen. Die Lötsche bergbahn war mit einem Woodell einer schweren Lötschbergmaschine vertreten; aus der Stadt rücken Studentenvereine, Leichtathleten, Ruderer auf. Die Sen-sation des Juges war das jüngste Bär-lein aus dem Bärengraben, das durch ein Bernermeitschi und den Bärenwärter im Juge geführt wurde. Auf der Blattsform setze ein fröhliches Treiben ein mit Tanz, Büffets, Vorträgen von Geslangssund Jodlervereinen usw. Biel Heiterfeit fand das grausliche Schaltier, das an der alten Schal angebracht war, und mit folgenden Bersen umgeben war:

Hier steh' ich und hier brüll' ich: Markthalle untere Stadt! Bis aus dem Schlaf erwachet Selbst der Gemeinderat.

Von hier brulle ich unentwegt Allnächtlich mein 3—A, Bis endlich der Gemeinderat Spricht fein Martthalle-Ja.

hier von der alten Schaal aus, Da brüll' ich jede Nacht, Bis endlich ber Gemeinberat Markthallen hat gemacht.

Da fann man lange brullen, Kann brullen bis man schwitt. Gemeinderat macht weiter "Schubladenpolitit".

3ch brull' und brull' und brulle: "Markthalle alte Schaal". Gemeinderat schläft ruhig Und rührt fich nicht einmal.

Markthalle" brüll' ich nächtlich Ins Rathaus laut hinein: Gemeinderat schläft weiter Sagt weder "Ja" noch "Nein".



Kleine Chronik



Montag den 16. ds. wählte die christ=

der dristkatholischen Kirche Herrn Dr. Adolf Kurn, Pfarrer in Basel. Bischof Rürn ist geboren in Basel im Jahre 1870. Er absolvierte seine theologischen Studien in Bern und Bonn, wurde in Bern zum Priester geweiht und kam als junger Pfarrer nach Starrkirch bei Olten; später übernahm er die drift= fatholische Gemeinde von Luzern, bis er nach Basel zog, wo er sahrelang segensreich und mit großer Hingabe sein Amt versah. Von Basel aus doktorierte Bischof Rury an der driftkatholischen Fakultät der Universität Bern mit einer Dissertation über Freiherr von Wessen= berg und der Wiener Kongreß. Er war als Mitarbeiter wissenschaftlicher Zeit= ichriften tätig und besorgte bis heute mit Auszeichnung die Redaktion des "Katholik". Zurzeit liest Dr. Kürn an-ftelle des verhinderten Herrn Krof. Woter Kirchengeschichte an der altkatholischen Fakultät der Universität Bern. —

Unglüdsfälle.

Am letzten Mittwoch stürzte auf einer Ferientour am Nägelisgräfli ein Herr Bollmann aus Winterthur etwa 150 Meter ab. Er hatte mit seiner Frau und einem Führer den Rhonegletscher von der Furta her überquert. Der Füh-rer ließ sie den weitern Abstieg allein machen. Im Schnee verloren sie die machen. Im Schnee verloren sie die Spuren und im Begriffe, den Pfad zu-suchen, stürzte Bollmann ab, wobei er einen Fußbruch und einen doppelten Beinbruch erlitt. —

Gewerbeidule Bern.

Wie die Gewerbeschule der Stadt Bern mitteilt, ist der Besuch der Ge-werbeschule für alle in der Gemeinde wohnenden gewerblichen Lehrlinge und Lehrtöchter während der ganzen Lehr= zeit — Probezeit inbegriffen — obliga-torisch. Das begonnene Semester zählt in 218 Klassen 4069 Schüler und Schü-lerinnen. Die effektive Schülerzahl beträgt 2392; die einzelnen Gruppen weisen folgende Jahlen auf: Lehrlinge 1763, Lehrtöchter 468, freiwillige Belucher 129 und Lehramtstandidaten 32. Nach der Borbisdung entfallen 1553 auf Brimarsund 839 auf Mittelschulen; die Erhebung nach der Seimatgenössigfeit ergibt: 1740 Berner, 517 Schweizer anderer Kantone und 135 Ausländer. Trotz des stetigen Schülerrückganges in den städtischen Pri-mar= und Mittelschulen hat die Schüler= gahl um ungefähr 100 zugenommen. Auf-fallend groß ist der Lehrlingszuwachs im Schreiner= und Malergewerbe, wohl eine Folge der gegenwärtig regen Bautätigfeit.

Ein neuer Sportplag.

Der Sportgedanke hat in den letten Der Sportgedanke hat in den letzen Jahren bedeutend um sich gegriffen, so daß in der letzten Zeit fast in allen größern Städten der Schweiz Sportpläte für die verschiedensten Sportzarten entstanden sind. Bern als Hauptstadt und zum Teil als Sportzentrum will auch nicht zurück bleiben und so werden in den letzten Jahren verschiedene Sportpläte der Jugend zur Berfügung gestellt, unter welchen der wunderbar gelegene Sichholzplatz der Hyms tatholische Nationalsnode zum Bischof derbar gelegene Sichholzplat der Gym-

nastischen Gesellschaft Bern erwähnt wer= den muk.

Auf diesen Herbst wird wieder ein neuer Sportplatz zur Eröffnung bereit sein. Es ist der schon lange notwendig gewordene Sportplat des Fußballklubs Bern. Ganz nahe am Bremgartenwald, auf dem prächtigen Areal der Burger= gemeinde, dem Neufeld, wird die An= lage errichtet. Die Waldnähe, die groß= artige Aussicht auf die Vorberge und die Verner Alpen, die reine Waldluft, die Stadt= und Landnähe, sind die be= sten Bedingungen für einen Sportplak und ich glaube, es wird in der Schweiz schwer fallen, eine solche Sportplats-unlage, mit all diesen Naturgütern und schönheiten, zu sinden. Jeder Sportsfeund wird sich über das großzügige Unternehmen des F. C. Bern freuen und mit Spannung auf den Moment der Ersöffnung des Plages warten, wo sich die Jugend, unter den besten Bedingungen,

dem Sporte widmen kann. Die Anlage des F. C. Bern, von welcher heute schon ein umfassendes Bild gewonnen werden kann, wird nach den modernsten Errungenschaften des Sportplatbaues ausgeführt. Das Hauptspiel= feld ist 75×100 Meter groß und ist in der Mitte leicht erhöht, damit das Regenwasser rasch abläuft und das Spielen in großen Seen nicht mehr vors tommt. Rund um den Plat erhebt sich ein abfallender Erdwall, von wo aus der hinterste Zuschauer das Spielfeld bequem übersehen kann. Die Rampe fatt 17,000 Zuschauer, auf der Westseite wird eine große gededte Tribune mit 1050 Sitpläten und 500 Steh-pläten gebaut und im Innern wird der notwendige Komfort, wie Douchen, An= Toilette. Erfrischungs= fleideräume, kleideräume, Toilette, Erfrischungs-räume 1c. untergebracht. Neben dem Hauptfeld werden ein Trainingsfeld, Tennispläge und Anlagen für Leicht= athletik erstellt.

Die Bauleitung liegt in bewährten Die Bauleitung liegt in bewährten Händen, so daß die beste Ausführung des Plates gesichert ist. Die Kosten des Baues werden auf Fr. 180,000 veransschlagt, was in Anbetracht der großen Bedeutung des Plates nicht zu teuer bezahlt ist. Die Finanzierung erfolgte durch Klubmitglieder und sportfreundsliche Finanzfreise, sowie durch eine I6sprozentige Sudvention aus der Rechnung der Alrheitslosenkinsprage

prozentige Suvbention aus ber Arbeitslosenfürsorge. Wenn der Plat einmal eröffnet sein wird, kann Bern stolz sein, den größten und schönsten Sportplat der Schweiz zu B. H.

Ferienheim Wengen.

(Mitg.) Die Stiftungsurfunde des Ferienheims Wengen wird dieser Tage den Mitbürgern zur Zeichnung von Beisen Mitbürgern zur trägen unterbreitet werden. Jede Gabe, ob klein oder groß, ist herzlich willtommen und wird mit gleicher Wärme in Empfang genommen. Die Listen dürfsten der Sympathien der Bevölkerung sicher sein, handelt es sich doch um die schwachen und franken Kinder unserer eigenen Stadt, für die dieses Werk be-stimmt ist. Beiträge können auch auf Bostcheckfonto III/4957, Ferienheim der Knabensekundarschule II. eingezahlt werden.



Verschiedenes

Brief aus London. Rodeo oder Cowbon Championship.

Ride him Comboy!

Die Träume meiner Kinderzeit, die "Karl May"-Erzählungen, die Wild-West-Kinoschau-spiele sind lebendig geworden. Die Cowboys, alle



diese kühnen, braunen Gesellen sind hier in London und nicht zu vergessen: die zarten, seinen Cowgiris mit "Bobbed Hair", die ein Pferd zu meistern verstehen, dem künsten Reiter zum Trot. — Ms sie nach der langen Fahrt über den Atlantic in gen dach der langen zahrt noer den Atlantic in Endond ankamen, froh, daß die Schissahrt ein Ende hatte, ließen sie ihrem Uebermute bei ihrer Durchsahrt mit den Autos durch die Stadt freien Lauf. Zedem "Eithman", der einen Zysinder auf der Elahe trug, flog dieser runter, und wenn er sich verwundert umschaute, so sah er ihn luftig in der Schlinge eines Lassos daumeln. Eine wahre Jagd nach Zysindern hub an. In jedem Auto stand hat die sichere Schlinge heisende Wreise über sichere Schlinge beschrieb zischende Kreise über seinem Haupte und kam mit einem "Top Hat" als Beute zurück. Und die "Cowboys" lachten ein donnerndes Lachen, daß man alle ihre gefunden 32 Bahne blinken fah, und die ernften, grauen Häuser der City lachten leise mit, benn solch' frisches Lachen ift ihnen fremd. —

Der große Tag brach an, ein klarer, strahlender Tag, in das Stadion in Wembley strömten die Lag, in das Stadion in Wembley frömten die Leute. 80,000 Personen kamen, um das seltene Schauspiel zu genießen. Die irische Militärmusik spielte einen schneidigen Marsch, ein Kaunen ging durch die Wenge, und — sie kamen, auf wunderbaren Pserden, die Beine staken in ledernen oder Fellhosen, die Henden entweder kariert oder bann schwarz, braun, rot ober weiß, ein seidenes Halstuch lose um den Nacken geknüpft, und dann die Hite, die wunderbaren breitrandigen Hite, die Cowgirls in derselben Aleidung. In ge-ordneter Reihe kamen sie herein, doch als die Pferde die stotte Musik vernahmen, tänzelten sie über die Fläche weg, und nun war kein halten mehr, sie stoben durch das Stadion, daß die Funken sprühten. Ein Pfiff, das Schauspiel begann.

Was man da sah, war wirklich großartig und wild, und ich greife die spannendsten Momente heraus. Fangen wir an mit dem Zureiten wilder Sie wurden in das Stadion getrieben; geblendet durch das ftrahlende Sonnenlicht, blieben sie einen Augenblief stehen, dann aber warfen sie mit den Beinen um sich, stiegen "bolzgrad" in die Höhe, und rannten davon, wie wenn der Böse hinter ihnen wäre. Doch schon schwirrte vin Lasson und flog einem schönen, wilden Schimmel um den Half, zwei Cowboys hielten das sich wie toll gebärdende Tier, während ein dritter, der Reiter, es zu satteln versuchte. Nach vielem Hins und Herziehen war das gelungen, der Reiter stieg in den Sattel, die beiden andern lösten den Lasson und der Kanton der Reiter flieg in den Sattel, die beiden andern lösten den Lasson und der Kanton der Kanton und der Kanton der Kanton und der Kanton der Kanton der Kanton und der Kanton der Kanton der Kanton und der Kanton der Kanton der Kanton der Kanton und der Kanton der K stieg in den Sattel, die beiden andern lösten den und Pfeiser Indiens begannen zu glitzern und Lasso und der Kampf zwischen Mensch und Dier der Teich im Borhose plätscherte leise, und ich

begann. Das Tier stieg mit allen vieren in die Höhe, peitschte die Flanken mit seinem Schweif, ftellte sich auf die Hinterbeine, alles nühte nichts, der Mann blieb immer im Sattel. Das Pferd versuchte sich zu wälzen; es gelang ihm nicht. Mit der einen Hand hielt der Cowbon die Zügel, mit der anderen schwenkte er seinen Hut (er darf das Pferb nur mit einer Hand bändigen, wenn er mit der andern das Pferd berührt, so hat er verspielt). Das Pferd probierte alle möglichen Anisse, es rannte durch das ganze Stadion, stund plöglich still, stieg wieder in die Höhe. Bergebens; plogitch friit, streg wieder in die Johe. Vergebens; nachdem der Kampf eine Weile gedauert hatte wurde es zahm, der Wensch hatte gewonnen. — Wie sich nun die anderen Cowboys dabei denahmen: Sie hockten im Grase, oder stunden und sahen dem Kampse interessiert zu. Einer schoß seinen Revolver ab, einer warf seinen Sombrero in die Lust und schrie: "Kide him cowboy"! Der Ruf pflanzte sich fort und die Menge schrie mit, es war ein Lärm, wie in einem Narrenhauß. Und als erst die kleinen, zarten Cowgirls, die zwar Nerven und Muskeln auß Stahl zu haben scheinen, austraten, da war ein Händeklatschen und Bravorussen, ich glaubte, der Lärm nehme kein Ende. Und es gibt Leute, die da sagen, der Engländer sei kalt. Ja, mi chönnt grad meine!

— Doch zurück — die Cowgirls nahmen den Kampf mit den Pserden auch auf und blieben meistens Sieger. Siner stund in den Steigbüggeln und flog wie mit dem Tier verwachsen ider den Blat. Allerdings nuußte ein Mädchen, das auß Der Ruf pflanzte sich fort und die Menge schrie Play. Allerdings mußte ein Mädchen, das aus dem Sattel geworfen wurde, weggetragen werden, der Unfall war jedoch nicht töblich.

Dann tam bas Spannenofte am ganzen Wettkampf (es ift zwar jest verboten worden, dies vor dem Publikum auszutragen, weil doch ein bischen zu roh): das war das Einfangen der Stiere. Die Tiere, die aussahen wie Büffel, wurden von einem Cowbon zu Pferde gejagt, dann flog das sichere Seil um ein Bein des Stieres, das das sichere Seil um ein Bein des Stieres, das intelligente Pferd blieb sosort stehen und der Cowbon schlug Schlinge um Schlinge um den Stier, die er sich nicht mehr rühren konnte. 40 Sckunden war die Zeit, die besten sollen 20 und 27 Sekunden gehabt haben, eine Leiskung, wenn man bedenkt, wie die Tiere schlagen und sich wehren. Allerdings wurde einem Stier doch zu hart zugesetzt und die unbarmherzige Schlingen ihr fich kart das Sich umssel und siegen blieb. riß fo ftark, daß das Rind umfiel und liegen blieb ein Bein war gebrochen. — Sin Murmeln des Unwillens ging durch die Menge, denn der Eng-länder ist ein Sportmann, dem jede rohe Tat weh tut, und deswegen ist das Einsangen der Stiere verboten worden, weil für hiesige Begrisse eben zu roh. — Doch weiter, ein anderes Bild nahm die Sinne gefangen: ein Cowbon, braun und sehnig stog auf einem Rappen, einem schweren (70 Stone) Stier nach, schwang sich aus dem Sattel direkt auf den Rücken des Tieres, packte es an den Hörnern, und ein Kampf begann zwischen menschlicher und tierisch roher Kraft. Totenstille lagerte über dem Stadion, die Menge schaute atemlos zu. Der Cowboy bis die Zähne zusammen und der Stier sing an zu schnauben und zittern, sank langsam in die Knie, bis er ichließlich ganz umfiel. Der Cowbon ftieß einen "Juchzer" aus und die Menge brüllte und tobte.

Dann die Runftftucte mit dem Laffo: einer ftund auf dem Kopf und schwang die Schlinge um das linke Hinterbein eines Pferdes. Gin anderer fing zu gleicher Zeit ein Noß und einen Reiter ein, also er schwang in jeder Hand eine Lasso — "God save the king". — Das Schau-spiel war sertig, I Stunden gingen wie im Fluge

dahin — man meinte geträumt zu haben. Eine Frage wird sich auswersen: Ift der Rodeo (sprich Ro-day-v nicht ein bischen roh? Nein, ich kann alle beruhigen, dis auf das Stiersfangen (das ja verboten worden ist), ist alles "fair", nur wild und fraftig, aber doch schon und großartig.

Ich geblattig.
Ich schaute noch die Ausstellung an, und stund gerade vor dem "India Palace", ein wunder-sames weißes Gebäude, als der Mond aufging, er beschien das weiße Gebäude und die Dächer

meinte, den Duft der Lotosblume zu verspüren. Bor dem Eingang wehten die Wipfeln der Bor dem Eingang wehten die Wipfeln der Balmen und ganz in der Ferne hörte ich den Gong schlagen, der im Bunna-Tempel angebracht ist, und über allem lag das geheimnisvolle Etwas, das für den Europäer undesinierbar ist, sobald er in den Bann des Oftens kommt. In einer andern Nummer über die Ausstellung und ihre In einer Bracht. P.K.



Die beiden Zeichnungen hat ein junger Eng-länder, Mr. Hamblen in London, gezeichnet.)

Zwischen den Festzügen.

Man spricht noch viel vom "Bärndütschzug", Daß er so schön gewesen, Daß trog des bösen Wetters man Ram reichlich auf die Spesen. Man freitet sich auch viel herum Der kleinen "Berna" wegen: Ob ihr der Umzug Spaß gemacht, Db's ihr tam ungelegen?

Man schimpft ansonst fehr auf die Zeit Und auf die Kältewelle, Sie käme nie zur rechten Zeit Und stets an falscher Stelle. Das Aarebaden ift verpfuscht, Man friert fich halb zu Tobe, Auch hindert's die Entwicklung fehr Der Damen-Sommer-Mode.

Man denkt auch über Politik So ziemlich grundverschieden: Die einen ärgert "Herriot" Die andern sind zufrieden. Und auch der "Watteotti-Fall" Meint man, sei sehr dedenklich: Die Muffolini-Aera fei Doch ungefund und frantlich.

Doch hat man größ're Sorgen noch In allernächsten Zeiten, Das Schüßenfest in Aarau kommt, Run heißt's fich borbereiten. Der Schützenzug wird grandios Daran gibt's keinen Zweisel: Doch wenn es wieder regnet, dann Hol' alles gleich der — Teufel! Sotta.



Bilder aus dem Zuchthaus Thorberg.

Das Schwurgericht Burgdorf behanbelte Borgänge, die sich in der Straf-anstalt Thorberg zutrugen. Seit Iah-ren ist es in bernischen Strafanstalten Uebung, die Sträftinge möglicht nach ihrem bisherigen Beruf zu beschäftigen. Man ging darin so weit, einen oder zwei von ihnen auch im Bureau als Aushilfskraft zu verwenden. Im Som-

mer 1923 wurde nun in Thorberg dieses allerdings eingeschränkte Vertrauen brei Sträflingen zuteil, die dieses schwer migbrauchten: im Bureau wurden zu-erst Iohann Abbühl allein und später neben ihm Robert Zurschmiede, im Wesbereimagazin zuerst Abbühl allein und dann Walter Furgler beschäftigt. Im Bureau hatte der Buchhalter, im Wesbereimagazin der Oberwebermeister die Arbeiten zu leiten und die Auflicht zu führen. In den Monaten Iuli bis Sep-tember 1923 befahten sich diese Sträf-linge damit, Waren der Anstalt, wie Schuhe, Schuhschäfte, Garn, Tuch und andere Textilwaren an Bekannte von ihnen zu versenden. Der eine verpakte die Waren im Bureau oder im Webereimagazin, ein anderer stellte die dazu ge= hörigen Frachtbriefe aus. Abbühl und Furgler benutten nun, wenn der Oberwebermeister nicht gerade anwesend war, die Gelegenheit, um auch nicht bestellte Waren zu verladen und die entsprechende Faktur dem Wagenführer zu übergeben. Diese Schiebungen waren nur möglich, weil die Frachtbriefe nicht mit den Bestellungen und die den Lastwagen auf= gegebenen Bakete nicht mit den Fracht= briefen verglichen wurden. Es wurden auf diese Weise verschiedene Sendungen im Werte von Fr. 4323.60 ausgeführt. Ein Empfänger schiette die Ware zurud mit dem Bemerken, er wolle nichts damit zu tun haben. Im August 1923

hedten Zurschmiede und Furgler den Plan aus, man könnte sich aus dem vorrätigen Semdenstoff Semden anfertigen lassen. Zurschmiede schrieb von Wilderswil aus datiert zweimal nach Basel, sandte den Stoff, und die Hemsten kamen fertig per Nachnahme in Wils derswil an, wo sie eingelöst und vor= läufig aufbewahrt wurden. Jurschmiede versprach dem Furgler dafür, durch Aenderung im Kontrollbuch ihn einen Mo-nat früher aus der Strafanstalt zu entlassen. Im gleichen Monat sandte Zurschmiede an eine Familie teils für sich, teils für die Familie, Textilwaren und Schuhe im Werte von Fr. 412. Im Sommer desselben Jahres machte Furgler mit einem gewissen Leiser ab, daß er ihm Waren nach Bern schide, wo-für ihm dieser Lebensmittel nach Thorberg schmuggeln mußte. auch ausgeführt. Dies wurde

Zurschmiede, Abbühl und Furgler wurden des Diebstahls überwiesen. Die Angeklagten waren geständig, wollten aber keine strafbare Handlung begangen haben. Sie machten insbesondere gen haben. Ste machten insvelondere geltend, sie seien zu ihren Diehstählen auch dadurch geführt worden, daß sie sahen, wie an Dritte, Außenstehende, Produkte der Anstalt gratis gesandt wurden. Diesbezügliche Untersuchungen verliefen ergehnislos. Dr. jur. I. I. Abbühl, der eine Angeklagte, war früser Ittacké bei der Ichweizerischen Gesand her Attaché bei der schweizerischen Ge=

sandtschaft in Wien, wo er sich Un= regelmäßigkeiten zuschulden kommen ließ. Nach Bern zurückgefehrt, schrieb er mit Professor Intungetehrt, sattet et mit Brofessor Geier den Kommentar zum eidgenössischen Geset über Nutzbarsmachung der Wassersträfte. Im Simmental eröffnete er ein Notariatsbureau, beging aber bald Unterschlagungen und Konfursdelifte. Der zweite Angeschulsigte, Zurschmiede, war Beamter auf dem eidgenössischen Justize und Polizeisbenartement mo er Bauknaniere und bepartement, wo er Bankpapiere und Obligationen fälschte. Die Angeklagten sagten gemeinsam aus, daß der Hunger und die Unordnung in der Anstalt sie zu den Diebstählen veranlaßten. Der Unstaltsbuchhalter hätte sie angegangen, ihm eine falsche Bilanz aufzustellen zur Umgehung von Steuern für eine Säsgereigenossenschaft. Sie berieten sogar den Plan, auf das Zuchthaus Thorberg eine gefälsche Hypothek aufzunehmen! Von all den Manövern will niemand etwas gemerkt haben. Die Geschwornen fällten folgendes Ursteil arbielt arbielt a Monata Karrak-

teil: Abbühl erhielt 9 Monate Korref-tionshaus abzüglich 3 Monate Ueter-juchungshaft; Furgler 9 Monate abzüg-lich 2 Monate Untersuchungshaft; Lei-ser 10 Monate Korreftionshaus abzüg-lich 6 Monate Untersuchungshaft; Index 2 Monate Untersuchungshaft; Index 2 Monate Untersuchungshaft; Index 2 Monate Correftionshaus abzüghof 8 Monate Korrektionshaus abzügslich 6 Monate Untersuchungshaft; Maus rer 3 Monate Rorreftionshaus.



* Frau und Haus



Wie die Frau, die man heiratet, fein foll.

Heirate eine Frau, die sich ohne Schen auch einmal im schlichten Kauskleide vor dir sehen läßt, wenn du einen Besuch machst; rimm sie nicht, wenn sie dich lange warten läßt, um sich für dich herauszupuken.

Heirate eine Frau, die ihren Ange-hörigen gern kleine Freuden bereitet, ven Bater die Pfeise stooft, gespitzte Bleististe auf den Schreibtisch legt, der Mutter die Hausschuhe holt oder ihr ein Kissen hinter den Rücken legt. Auch die Frau darsst du heiraten, die

ohne Zürnen gelegentlich nedische Spottnamen ihrer Brüder erträgt; sie wird dir ein guter Kamerad sein und mit dir durch did und dünn gehen. O'Rell.

Praktische Ratschläge

Das Bermehren der Schlingpflangen.

Um Schlingpflanzen für Baltone und Beranden möglichst rasch zu vermehren, empfiehlt sich folgende sichere Methode. Man schneidet von den Ranken der Pflanzen einen 30—40 Zentimeter lan-gen möglichst träftigen Zweig ab und windet diesen an der inneren Fläche eines Blumentopfes so oft herum, daß nur ein kleiner Teil der Zweigspitze aus dem Topf hervorsteht. Darauf füllt man letzteren mit Heiderde, gießt ihn gründlich an und bedeckt ihn mit einer Glas= platte. Auf diese Weise treiben die Gegen diese Käfer empfiehlt sich das Schlinggewächse viel schneller Wurzeln, Aufstellen von Brettchen, die mit Vogel-

als wenn sie in warmen Beeten gezogen werden.

Wie foll Gemüse geerntet werden?

Von oft nicht geringem Einfluß auf das Endresultat der Pflanzung ist die Art und Weise, wie geerntet wird. Viele glauben zwar, die Ernte sei eine höchst einfache Sache; wichtig sei nur, daß es recht viel zu ernten gebe. Gewiß ist das Ernten keine Kunst, aber einige wichtige Punkte müssen doch berücksichtigt werden, wenn die Erträge nicht leiden follen.

Vor allen Dingen muß zur rechten Beit geerntet werden, und es ist na-mentlich für den angehenden Bflanzer nicht immer leicht, den geeignetsten Zeitspunkt herauszufinden. Der volle Reifegrad ist da nicht immer maßgebend. Es kann 3. B. der Fehler gemacht worden sein, daß man diese oder jene Gemüse art nach dem Aufgehen nicht genügend verdünnt hatte; da muß nun diese Unsterlassungsfünde so gut als möglich das durch wieder gut gemacht werden, daß man mit der Ernte sobald als nur mögslich wieder beginnt, um nachträglich so viel Platz zu schaffen, daß die stehen-bleibenden Pflanzen sich gut entwickeln können. Diese Waßnahme wird am häufigsten bei den Karotten, dann aber auch fast bei allen andern Wurzelgewächsen, die gesät werden, nötig.

Gegen Schwabenfäfer.

leim bestrichen wurden, vor den Löchern und Ritzen, in denen die Tiere ihr Versted haben; ferner das Bestreichen dieser Stellen mit einem Kitt aus frisch gebranntem Gips und Alaun, und drittens das Aufstellen einer von den Schwaben gern gefressenen, für die Haustiere unschädlichen Mischung von Weisenmehl und Alabastergips. Das Mehl verhärtet sich in den Berdauungs-organen, wodurch der Tod herbeigeführt

Gegen Sommersproffen.

wird ein angeblich sehr erprobtes Mittel empfohlen. Man reibe abends vor dem Schlafengehen die mit Sommer= sprossen bedeckten Stellen mit reifen Erdbeeren ein und wasche sie am näch sten Tag mit Mild oder lauwarmem Wasser ab. Nach 14 Tagen sind die Sommersprossen for oder bod sehr gebleicht, kehren auch im nächsten Jahr nicht wieder.

Delgefässe zu reinigen.

Dies geschieht am besten, indem man in eine Flasche von etwa 10 Liter Inshalt 3—4 Hände voll Sägespäne schütztet, so viel lauwarmes Wasser zugießt, daß lettere breiig feucht werden und dann einige Minuten fräftig schüttelt. Alsdann spült man mit Wasser bis zur Entfernung der Sägespäne aus, läßt die Flasche mit der Deffnung nach unten auslaufen, schwenkt sie mit etwas Spiritus aus und trodnet sie.